

Interviews von Karl-Reinhard Titzek und Tilmann Weiherich 1975 (bearbeitet von Dirk Slawski) ¹

Gertrud Völcker² im Gespräch mit Karl-Reinhard Titzek und Tilmann³ Weiherich am 19. März 1975 (leicht gekürzt von Dirk Slawski)

Gertrud Völcker ist heute über 80⁴ Jahre alt. Sie wurde schon in der Fernsehsendung "War Opa ein Revolutionär?" interviewt⁵. Wir sprachen ca. 1 ½ Stunden mit ihr. Sie ist historisch sehr interessiert, hat auch einige historische Aufsätze geschrieben und ist heute, wie damals aktives Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Das Gespräch war außerordentlich fruchtbar. In ihren Leben hat sie sehr viel für ihre Mitmenschen getan. Als Sekretärin im Gewerkschaftshaus erlebte sie die Revolution:

Wir waren vaterländisch erzogen, früher, und das war ja auch die Ursache, daß der Krieg so geschlossen geführt werden konnte und mit Begeisterung geführt werden konnte. Die Menschen hatten gar nicht selbst denken gelernt, sondern sie waren gefügige, gutmütige Untertanen, auch die Schüler: ohne Kritik. Kritisch war eigentlich nur die revolutionäre Sozialdemokratie, die andere auch nicht. Und dann kam der Krieg. In Film Potemkin wird auch so gezeigt, wie die Leute nichts mehr zu essen hatten, und schlechte Lebensmittel bekamen mit Würmern drin und, ich weiß nicht was alles. Ähnlich war die Situation auch in Deutschland. Wir aßen nur noch getrocknete Rüben. Immer jeden Tag dasselbe, und Muscheln nur in Wasser gekocht, und Marmelade aus schlechtgewordenen Früchten. Also es war fast unmöglich: Waschen konnten wir uns nur noch mit Kriegseife, mit Zementseife: so kalkige Seife, die gar nicht reinigte. Wäsche konnte man nur noch mit Soda waschen. Und die Leute mußten Schlange stehen, die Kinder saßen auf ihren Milcheimern, wenn sie einen halben Liter Milch haben wollten. Milchpantecherei gab es damals auch schon. Die Kinder hatten Drüsen-TB und Rachitis. Es war eine unvorstellbare Zeit. Die Pferde hatten nichts zu essen, die fielen auf der Straße um. Sie konnten einen richtigen Wagen gar nicht mehr ziehen. Sie zogen nur einen Karren und kippten um, waren tot und wurden abgeschlachtet. Also ich wollte nur kurz skizzieren, wie durch den Mangel, durch den Krieg, für die Zivilbevölkerung ein doch ziemlicher Notstand vorhanden war. Die Familien hatten die Männer im Krieg, wir hatten die großen Verluste an der französischen Front. Die Kinder verloren ihre Väter. Viele, viele Verwundete kamen. Die Stimmung war einfach mies, verständlicherweise mies. Aber das ging durch alle Schichten der Bevölkerung.

....

¹ Anmerkung Klaus Kuhl: Im Juni 2008 befanden sich im Kieler Stadtarchiv in der Akte „1c.1 Geschichte Kiel, Revolution 1918...“ die Kopien von Titzek/Weiherich-Interviews (z.T. angereichert mit Tagebucheinträgen der Interviewten und Kommentaren der Interviewer) mit den folgenden Zeitzeugen: Gertrud Völcker, Kapitänleutnant Max Wittmer, Louis Streichert, Hans Kühler, Frau Ingwersen, Pfortner Stadttheater.

² KK: Im Original wird der Name an allen Stellen fälschlich „Völcker“ geschrieben

³ KK: Im Original fälschlich: Tilman

⁴ KK: Nach den Angaben zum Geburtstag am Ende dieses Dokuments, wäre sie damals erst 79 gewesen.

⁵ KK: Gertrud Völcker wurde ebenfalls interviewt für den NDR TV Film (1.11.1978): "Matrosen, Räte, Republiken", von Hartmut Idzko und Jörg Knickrehm, ca. 23 Minuten

Und dann sollten die Soldaten die Schiffe wieder rausfahren, und angesichts der Übermacht der Engländer und Amerikaner zu Wasser war das eine aussichtslose Fahrt, und eine Fahrt in den Tod.

.....

Dann war es einfach so weit: Die Matrosen verweigerten das Ausfahren und als sie dann belangt werden sollten – sie haben auch welche verhaftet: Die wurden in die Kaserne eingesperrt oder ins Gefängnis. Ein eisenvergittertes Gefängnis. Die blieben dann auch bis zum Ausbruch der Revolution Gefangene. Aber mit einem Mal, also fast ohne Kommando, ich weiß nicht, wir waren ja nicht dabei, wir merkten in der Bevölkerung, dass auf dem Schiff „König“ – das konnten wir am besten sehen – die rote Fahne gehisst wurde. Und das war dann das Zeichen, dass die Matrosen von den Schiffen in die Stadt gingen. Und das war wieder ein Anlaß für den Soldatenrat, die Arbeiter mobil zu machen. Das war dann ja eine Kleinigkeit.

.....

Sie zogen durch die Straßen und zogen große Teile der Bevölkerung mit, auch die Jugend.

.....

Die Marinestation der Ostsee – die war da wo heute die Landesregierung ist⁶ - war der Hauptkommandierende hier für die Soldaten. Da war auch schon so eine Mutlosigkeit, sie versuchten dann durch Salven in die Masse zu schießen, haben es auch getan, und da fielen die ersten und einzigen neun Toten⁷.

.....

Die USPD hatte ganz bedeutende Führer – die SPD auch – aber die (USPD) waren konsequenter. Ich bin nie USPD gewesen. Die waren - wenn man heute zurückdenkt – haben sie doch sehr viel recht gehabt. Man hätte sich in Verhandlungen anders verhalten müssen. Aber es ist ja leicht gesagt: Im Augenblick musste gehandelt werden und das Gebot der Rettung des Vaterlandes stand im Vordergrund. Das war das Leitmotiv der Sozialdemokraten. Und die USPD, der Lothar (L. Popp) war USPD-Mann, das waren gute Männer, das waren keine Radauleute.

Gerade von Popp schreibt Noske nicht gerade sehr begeistert, sondern sagt, dass er bald nach Hamburg gegangen sei. (Karl Reinhardts Einwand).

Popp hatte die Argumente nicht, die in die Verhältnisse passten, aber er war ein tapferer Kämpfer. Er hatte Mut, Zivilcourage, die im Allgemeinen ja fehlt. Dann war der Artelt da, auch ein USPD Mann, der war noch schärfer und sehr politisch ausgerichtet. Popp war Kaufmann, er hatte den Vertrieb von Süßwaren, die in Bordesholm hergestellt wurden, von einem Sympathisierenden.

.....

Er war mehr Handelreisender in Süßwaren. Wir haben ihn wenig politisch gespürt. Der Noske hat vielleicht recht. Aber das kann man alles sehr schlecht beurteilen, wenn man nicht die Ursachen oder Wurzeln kennt. Uns fehlte das Material, um zu einer Meinung zu kommen. Noske gehörte zu den Reichstagsabgeordneten der SPD. Er war ein großer stattlicher Mann. Ich habe Noske nur kurz sprechen hören. Ich hatte den Eindruck eines klar denkenden Mannes. Ob er nachher immer richtig gehandelt hat, kann ich nicht beurteilen. Er

⁶ KK: Dies war erst später der Fall, zur Zeit des Matrosenaufstands befand sich die Marinestation Ostsee in der Adolfstraße.

⁷ Zur Anzahl der Toten und Verwundeten vergleiche Dähnhardt: "Revolution in Kiel", Wachholtz Verlag, 1978, S. 65 und 66; nach den amtlichen Dokumenten gab es 7 Tote bei der Schießerei. Es waren keine Frauen und Kinder unter den Opfern. Eine Frau war kurze Zeit vorher im Verlauf des Demonstrationszuges unter eine Straßenbahn geraten und gestorben. Zwei verwundete Personen starben später. Damit kamen insgesamt 10 Personen im Rahmen der Ereignisse des 3. November ums Leben.

hat dazu beigetragen, dass weiter kein Blutvergießen entstand. Durch die Revolution war die Auslösung der deutschen Revolution erfolgt. Ich möchte das Wort „Meuterei“ nicht gebrauchen, es war eine Handlung selbstbewusster, vernünftiger Menschen.

Zu mir kamen dann die Soldaten. Ich musste die Entlassungsscheine schreiben. Unterschrieben waren sie vom Soldatenrat. Die Soldaten mussten ja ordnungsgemäß entlassen werden. Sie waren alle ruhig und freuten sich, dass der Krieg zu Ende war.

Der Opa meines Freundes (Augenzeuge Kühler) aber war unheimlich begeistert vom Krieg. (Einwand von Karl-Reinhard).

Wir waren ja alle kaisertreu erzogen. So lernten wir folgendes Gedicht in der Schule (Frau Völcker kann es nach 60 Jahren immer noch aufsagen):

Der Kaiser ist ein lieber Mann
er wohnt in Berlin
und wär es nicht so weit von hier
dann ging ich heut noch hin.
und was ich bei dem Kaiser wollt
ich gäb ihm meine Hand
und brächt die schönsten Blumen ihm
die ich im Garten fänd
und sagte dann:
aus treuer Lieb zu dir
bring ich die Blumen dir.

Und dann zogen die Soldaten ab, fröhlich und freuten sich auf ihre Familien.

Sind das nun Revolutionäre? Wieviele standen hinter den Revolutionären? (Frage).

Es standen große Massen hinter ihnen, aber nicht alle. Die Straßen von der Waldwiese bis herunter zum Gewerkschaftshaus waren dicht gefüllt in Viererreihen. Es haben auch eine ganze Menge hinter den Gardinen gestanden und die Dinge beobachtet.

.....

Inzwischen war Noske in Kiel, und die Revolution war in ruhigere Bahnen gelenkt worden.

...

Die Arbeiter waren unruhiger und aktiver als die Soldaten. Die Werftarbeiter vor allem! Sie verfolgten das Geschehen lebhafter als die Matrosen.

.....

Der Bürgermeister ist gar nicht stark in Erscheinung getreten bei der Revolution. Das ging so über die Köpfe hinweg. Es ging ja auch über die Köpfe der Bürger hinweg. Die standen auf einmal vor vollendeter Tatsache.

Wie bewerten Sie die Ereignisse damals? (Frage).

Es war eine mutige Tat von ordentlichen Deutschen, die das Land nicht in einer noch größeren Krise haben wollten. Es waren ruhige Leute, es waren außerordentlich nette, bewusste und kluge Leute, die nachgedacht hatten. So seh ich die Jungens heute. Es war eine mutige Tat, die Zivilcourage erforderte, eine Revolte, keine Meuterei, und auch keine Revolution.

Wenn die Frage gestellt war „War Opa ein Revolutionär?“, dann kann man nach den Vorgängen sagen: Es gab Revolutionäre, revolutionäre Opas, aber nicht alle Opas waren revolutionär (Tilmann).

Aus Gertrud Völkers Tagebuch

Montag 4. November 1918:

Seit Sonnabend meutern die Matrosen. Gestern Nachmittag war ein blutiger Zusammenstoß: Menschen schossen auf ihre Mitmenschen. Es hat Tote und Verwundete gegeben. Bis jetzt sind 20.000 Matrosen und Werftarbeiter im Ausstand. Auswärtiges Militär mit Maschinengewehren ist in die Stadt gekommen. Sie haben den Befehl, auf ihre Brüder zu schießen. Nein, die Militärmacht wird nicht ohne Blutvergießen beseitigt. Die Revolution kommt ins Rollen, das wird das Ende des Krieges sein, des Krieges, von Weltoberern heraufbeschworen, die nun vor einem ins unermessliche gestiegenen Leichen- und Trümmerhaufen stehen.

11. November 1918:

Die Revolution ist beendet. Im Lande sowie auf den Kriegsschiffen weht die rote Fahne. Gestern wurden die gefallenen Opfer beerdigt, begleitet von einem endlosen Gefolge. Die Herbstsonne gab dem Zug ihre Strahlen danach nahmen dichte Wolken ihr den Schein.

18. November 1918:

Gestern fuhren unsere Kriegsschiffe aus deutschem Besitz in den der Sieger, sie fuhren im Nebel aus dem Hafen.⁸

19. November 1918:

Die Stadt ist flaggengeschmückt, und auf dem Bahnhof wurden Fahnenreihen aufgestellt, wie 1914 zur Kieler Woche. Diesmal zum Empfang der Feldgrauen⁹! Die ersten Züge sollen nun auch hier eintreffen. Mit anderen Gedanken und in anderem Zustand kehren sie heim als sie 1914 ausgezogen sind. Wir in der Heimat sind seitdem auch andere geworden. Trotzdem sollen nun längere Zeit die Fahnen wehen und die Menschen frohen Herzens sein. Es ist ja Friede, und bald ist Weihnachten. Ich denke aber auch an die schmerzlich trauenden Frauen und Eltern, ich denke an die Kinder, die ihren Vater verloren haben, ihn nicht wieder sehen, ich denke an die vielen jungen Menschen, die jetzt in der Erde modern.

31. Dezember 1918:

Noch wenige Stunden, und das Jahr 1918 gehört der Vergangenheit an. Mit dem neuen Jahr sollen andere Lebensverhältnisse aufsteigen und den Menschen freier machen, die mitmenschliche Verbundenheit, die sich zu Ende des Krieges zeigte, soll weiterwachsen. Das betrübende Menschenmorden hat aufgehört, das Elend schickt sich an, die Menschen zu verlassen. Doch wie lange wird das andauern?

⁸ Zusatz der Interviewer: Kurz vor der Übergabe an die Engländer hat sich die gesamte Flotte vor Scapa Flow selbst versenkt, um der schmachvollen Auslieferung an den Feind zu entgehen.

⁹ KK: Im Original irrtümlich: Feldgranen

Anhang von KK



Gertrud Völcker, 1978 vor dem Kieler Gewerkschaftshaus

Kurzbiografie Gertrud Völcker:

Aus <http://www.historyoffice.de/gedenkbuch.html> (30.5.2008)

Geboren 27.10.1896 (Hamburg)

1909 nach Kiel

1915-1920 Angestellte im Arbeiter-Sekretariat der Freien Gewerkschaften in Kiel

Arbeiterjugend seit 1915

SPD seit 1918

1921 Familienfürsorgerin

1928-1933 Stadtverordnete und Vorstandsmitglied der Frauengruppe

1929 Reichsparteitagsdelegierte

1944 in Haft

1937-1945 in einer Anwaltskanzlei tätig

1945 Kreisvorstand und Stadtverordnete

1945-1959 Vorsitzende der AWO in Schleswig-Holstein

1946/47 Bezirksvorstand

Gestorben 26.4.1979